

TEILÜBERSETZUNG:

Dialog in Wahrheit und Liebe: Pastorale Orientierungen für den interreligiösen Dialog

EINFÜHRUNG

1. „Dialog in Wahrheit und Liebe: Pastorale Orientierungen für den interreligiösen Dialog“, so lautete das Thema der zehnten Vollversammlung des Päpstlichen Rats für den Interreligiösen Dialog, die vom 4. bis zum 7. Juni 2008 in Rom abgehalten wurde. Für die Kardinäle und Bischöfe, die diesem Päpstlichen Rat angehörten, war dies eine wichtige Gelegenheit, über die Entwicklungen in den weltweiten interreligiösen Beziehungen nachzudenken. Das vorliegende Dokument, das der Päpstliche Rat für den Interreligiösen Dialog zum 50. Jahrestag seiner Einrichtung durch Papst Paul VI. 1964 als „Sekretariat für Nichtchristen“ herausgibt, enthält die Vorschläge einiger Bischofskonferenzen und einzelner Bischöfe wie auch die Ergebnisse der Rücksprache mit Mitgliedern während der oben erwähnten Vollversammlung. Es soll dem Zweck dienen, einige Hinweise für die Seelsorger und alle Gläubigen zusammenzustellen, die mit Angehörigen anderer Religionen leben und arbeiten.

2. In unserer Zeit kann man Dialog auf vielerlei Weise verstehen. Rein menschlich betrachtet ist er die „reziproke Kommunikation, die zu einem gemeinsamen Ziel oder, noch tiefer verstanden, zu zwischenmenschlicher Gemeinschaft führt.“¹ Im Kontext der religiösen Vielfalt meint er nicht nur die Diskussion, sondern auch die konstruktiven Beziehungen zu einzelnen Andersgläubigen und zu anderen Religionsgemeinschaften, die im Gehorsam gegenüber der Wahrheit und im Respekt vor der Freiheit auf wechselseitige Verständigung ausgerichtet sind.² Er umfasst „Zeugnisausgabe wie auch die Entdeckung der jeweils anderen religiösen Überzeugungen.“³ Im Hinblick auf die Initiativen der katholischen Kirche, Menschen anderen Glaubens zu erreichen, wird der Dialog auch „als eine Haltung des Respekts und der Freundschaft aufgefasst“, die alles durchdringt oder durchdringen sollte, was die Kirche im Rahmen ihres Evangelisierungsauftrags in der Welt tut.⁴

3. Personen, die den interreligiösen Dialog fördern, müssen in ihren jeweiligen Traditionen gründlich ausgebildet sein und über eine klare religiöse Identität verfügen. Zudem sind grundlegende menschliche Qualitäten und Tugenden ebenfalls wesentliche Voraussetzungen für jede interreligiöse Begegnung. An sich legt es der interreligiöse

¹ PÄPSTLICHER RAT FÜR DEN INTERRELIGIÖSEN DIALOG, *Dialog und Verkündigung*, 9.

² Vgl. PÄPSTLICHER RAT FÜR DEN INTERRELIGIÖSEN DIALOG, *Dialog und Mission*, 3.

³ PÄPSTLICHER RAT FÜR DEN INTERRELIGIÖSEN DIALOG, *Dialog und Verkündigung*, 9.

⁴ Vgl. ebd.

Dialog nicht auf Konversion an. Das schließt jedoch nicht aus, dass er eine Gelegenheit zur Bekehrung sein kann. Alle Glaubenden sind „Pilger der Wahrheit“ und „Pilger des Friedens“.⁵ Sie kommen zusammen, um einander zuzuhören, einander kennen und respektieren zu lernen und so gemeinsam in der Gesellschaft „an Projekten von allgemeinem Interesse“⁶ mitzuwirken.

4. Dank moderner Transport- und Kommunikationsmittel und insbesondere der Verwendung von Radio, Fernsehen und Internet vergrößert sich der Raum für den Austausch religiöser und kultureller Erfahrungen durch eine beständig wachsende physische und virtuelle Präsenz. Wenngleich dieses Zusammenwachsen als ein positives Phänomen betrachtet werden kann, ermöglicht es doch auch die Globalisierung von ehemals örtlich begrenzten Problemen wie Missverständnissen und Intoleranz in der Gesellschaft; diese äußern sich oft in gewaltsamen Konflikten, die zuweilen durch die Manipulation religiöser Zugehörigkeitsgefühle und Sensibilitäten geschürt werden.

5. Angesichts der wachsenden Herausforderungen, mit denen das friedliche Zusammenleben von Gläubigen verschiedener Religionen konfrontiert wird, haben sich die Initiativen zum interreligiösen Dialog nicht nur aufseiten der Religionsverantwortlichen, sondern auch aufseiten ziviler Behörden, Einzelner und Gruppen verschiedenster Provenienz vervielfacht. Manche dieser Initiativen sind gut und nützlich, andere jedoch reduzieren den Dialog auf Formen, die jegliches Zeugnis für irgendeine bestimmte religiöse Überzeugung unterbinden und somit den Reichtum der religiösen Identitäten zu vernichten und einen Relativismus zu erzeugen drohen, der sowohl den Glauben aller Beteiligten als auch die Authentizität des interreligiösen Dialogs gefährdet.

6. Diese Erwägungen und die gemeinsamen Erfahrungen verschiedener Ortskirchen haben es erforderlich gemacht, den wahren Sinn des interreligiösen Dialogs wiederzuentdecken und zu erneuern, damit die Katholiken einen Austausch verstehen und mittragen können, der in der rechten Weise vom Glauben geleitet, von der Liebe beseelt und durch ein auf Respekt, Wissen und Vertrauen basierendes Miteinander auf das Gemeinwohl ausgerichtet ist.

7. Das vorliegende pastorale Hilfsmittel soll Bischöfen, Priestern, Ordensleuten und gläubigen Laien, die sich im Rahmen interreligiöser Aktivitäten engagieren, einige wesentliche Grundlagen zur Verfügung stellen, um bei der Beurteilung zu helfen und zudem einige Hinweise für örtliche Initiativen des interreligiösen Dialogs zu geben. Ferner ist es in einem allgemeineren Sinne für alle Katholiken bestimmt, die Fragen zu Sinn und Zweck des interreligiösen Dialogs in der Kirche haben. Da Rahmen und Intention des Dokuments sich auf die von den Mitgliedern aufgeworfenen Fragen beschränken, besteht keine Notwendigkeit, sämtliche in früheren Dokumenten des Lehramts und dieses Päpstlichen Rats bereits berücksichtigten Punkte zu wiederholen.

⁵ PAPST BENEDIKT XVI., *Ansprache beim Friedenstreffen in Assisi* (27. Oktober 2011).

⁶ PÄPSTLICHER RAT FÜR DEN INTERRELIGIÖSEN DIALOG, *Dialog und Mission*, 13.

Gelegentlich gehen die erörterten Fragen über die spezifischen Belange der Katholiken hinaus und sind auf alle Christen anwendbar.

8. Es versteht sich, dass ein Dokument wie das vorliegende, das sich an die Ortskirchen in aller Welt wendet, allgemeine Hinweise gibt und deshalb nicht alle örtlichen Besonderheiten ansprechen kann. Es wird empfohlen, dass die Bischofskonferenzen Richtlinien für den spezifischen Kontext des interreligiösen Dialogs in ihren eigenen Ländern formulieren.

9. Angesichts der Globalisierung der Kommunikation steht zu erwarten, dass das vorliegende Dokument auch unsere andersgläubigen Brüder und Schwestern erreicht, die vielleicht ebenfalls interessiert sind zu erfahren, was die katholische Kirche unter interreligiösem Dialog versteht und welche Motivation ihrem diesbezüglichen Engagement zugrunde liegt. Um sich ein umfassenderes Bild von der Position der katholischen Kirche zu machen, ist es ratsam, begleitend zu vorliegendem Dokument auch andere Quellenmaterialien zu lesen, die aus dem Lehramt der Kirche schöpfen und in der Vergangenheit von diesem Päpstlichen Rat herausgegeben worden sind. Die Dokumente *Dialog und Mission* und *Dialog und Verkündigung* erklären das Wesen und den Sinn des interreligiösen Dialogs und sprechen häufig gestellte Fragen an, die sich auf das Verhältnis zwischen Dialog und frohbotschaftlicher Verkündigung beziehen.

KAPITEL ZWEI

DYNAMIKEN DES INTERRELIGIÖSEN DIALOGS

Die Berufung, den Dialog zu fördern

24. *Jedes Mitglied der Kirche* kann den Dialog praktizieren, „wenn auch auf unterschiedliche Art und Weise.“¹

25. *Bischöfe* spielen als Lehrer des Glaubens und Hirten des Gottesvolks eine zentrale Rolle, wenn es darum geht, das Volk Gottes zu verschiedenen Aspekten des Evangelisierungsauftrags – denn davon ist der interreligiöse Dialog ein Teil – zu erziehen und zu ermutigen.² Als Förderer des kirchlichen Dialogs *ad extra* üben die Bischöfe ihr besonderes Charisma im Hinblick auf die Wahrheit aus, indem sie Beziehungen zu den religiösen Gemeinschaften innerhalb ihrer Ortskirchen und, durch die Bischofskonferenzen, auch innerhalb ihrer Regionen beurteilen, initiieren und steuern. Dem Direktorium der Kongregation für die Bischöfe zufolge bringt die Beteiligung der Bischöfe an diesem Bereich der Mission „die kollegiale Gesinnung“ zum Ausdruck, die zum eigentlichen Wesen des Bischofsamts gehört.³ Es wäre gut, wenn die Bischöfe die Kirche auf nationaler, regionaler und diözesaner Ebene dazu motivieren könnten, mit einer festen Struktur (z. B. einer Kommission oder zumindest einer eigens für diese Aufgabe zuständigen Person) auf die Herausforderungen der religiösen Vielfalt zu reagieren und die Beziehungen der Kirche zu Menschen anderen Glaubens zu fördern und zu koordinieren. Eine solche Struktur kann helfen, dem interreligiösen Dialog einen offiziellen Charakter und Kontinuität zu verleihen. Im Hinblick auf ein konsequenteres Vorgehen hat es sich als sehr nützlich erwiesen, wenn Bischöfe in ihren Botschaften und Predigten, auf Treffen mit dem Klerus und im Rahmen pastoraler und anderer öffentlicher Kontakte klare Richtlinien darüber formulieren, wie interreligiöse Beziehungen im ortskirchlichen Kontext gefördert werden sollen.

26. *Ein Priester* ist kraft seiner Berufung ein „Mann der Gemeinschaft“ sowie „der Sendung und des Dialogs“. Er ist „tief verwurzelt in der Wahrheit und in der Liebe Christi und beseelt von dem Wunsch und dem Gebot, seine Heilsbotschaft allen zu verkünden“.⁴ Wo der Anteil der Andersgläubigen signifikant hoch ist, sollten die Gemeindepriester die diözesanen Maßnahmen und Richtlinien für den interreligiösen Dialog in ihren Pastoralplan integrieren und bei deren Umsetzung in ihren Pfarreien mit gutem Beispiel vorgehen. Ferner kann es sinnvoll sein, Beziehungen zu den Verantwortlichen anderer Religionen in der Nachbarschaft anzuknüpfen und, wenn möglich, mit kleinen Dialoggruppen zu beginnen.

¹ PAPST JOHANNES PAUL II., Enzyklika *Redemptoris missio*, 57.

² Vgl. PAPST JOHANNES PAUL II., Apostolisches Schreiben *Pastores gregis*, 68.

³ KONGREGATION FÜR DIE BISCHÖFE, *Apostolorum successores*, 12.

⁴ PAPST JOHANNES PAUL II., Apostolisches Schreiben *Pastores dabo vobis*, 18.

27. Durch ihr persönliches Beispiel und Engagement können die Geistlichen ihre Gemeindemitglieder inspirieren, in Solidarität mit Menschen anderen Glaubens zusammenzuleben und ihre Freuden und Sorgen – Geburts- und Todestage, Hochzeiten, Erfolg und Misserfolg, Krankheit, Unglücksfälle usw. – mit ihnen zu teilen. Wenn es die Umstände erlauben, können gemeinsame soziale und kulturelle Programme und Feste mit Angehörigen der verschiedenen im Pfarrbezirk vertretenen Religionen gute Gelegenheiten für einen freundschaftlichen und solidarischen Austausch sein.

28. *Gottgeweihte Männer und Frauen* tragen durch ihr „Zeugnis eines armen, demütigen und keuschen Lebens [...], das von geschwisterlicher Liebe zu allen durchdrungen ist“,⁵ dazu bei, den interreligiösen Dialog zu fördern. Die jeweiligen Charismen der verschiedenen Gemeinschaften gottgeweihter Personen sind wertvolle Ressourcen im Hinblick auf die Bemühungen der Kirche, in einen Dialog mit den Angehörigen anderer Religionen einzutreten. Bevorzugte Orte für den Dialog sind Bildungs- und medizinische Einrichtungen sowie soziale und kulturelle Zentren. Kontemplative Menschen tragen durch ihre Gebete zum kirchlichen Dienst des interreligiösen Dialogs bei, während diejenigen, die an sozialen Aktionsprogrammen mitwirken, den Reichtum ihres Glaubens und Lebens mit allen teilen können, denen ihr Dienst zugutekommt.

29. *Laien* – Innerhalb ihres spezifischen Apostolats und Zuständigkeitsfelds stehen die Laiengläubigen, was den interreligiösen Dialog betrifft, an vorderster Front, weil sie im sozialen, politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Bereich mit Menschen anderen Glaubens zusammenleben und -arbeiten. Indem sie sich aktiv als Mitglieder in ihren Gemeinden und Vereinen engagieren, können sie als Gesprächspartner und Mitarbeiter mit einzelnen Angehörigen und Gemeinschaften anderer religiöser Traditionen sozial interagieren. Bei solchen Begegnungen können sie ihren Glauben in einer Weise bekennen, die „zur Liebe und zur gegenseitigen Ehrfurcht hinführt, die Vorurteile unter den Gläubigen der verschiedenen Religionen abbaut oder zumindest abschwächt und Einheit und Freundschaft zwischen den Völkern fördert.“⁶

30. Eine besondere Rolle ist den *Theologen* vorbehalten, die durch ihre fachliche Ausbildung ein breiteres Wissen über den katholischen Glauben und andere religiöse Traditionen erworben haben. Theologen spielen eine spezielle Rolle, wenn es darum geht, exakte und treffende Formulierungen zu finden, um anderen den katholischen Glauben zu erklären; Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen den katholischen Glaubenswahrheiten und den Überzeugungen anderer zu benennen; und eine Theologie der Religionen zu fördern, die mit der katholischen Lehre übereinstimmt.⁷

Ausbildung zum Dialog

31. Von den Katholiken verlangt der Dialog ein fundiertes Wissen über die Lehre der Kirche, das „von einem gefestigten Glauben sowie von geistlicher und menschlicher

⁵ PAPST JOHANNES PAUL II., Apostolisches Schreiben *Vita consecrata*, 102.

⁶ PAPST JOHANNES PAUL II., Apostolisches Schreiben *Christifideles laici*, 35.

⁷ Vgl. INTERNATIONALE THEOLOGISCHE KOMMISSION, *Das Christentum und die Religionen* (1997).

Reife begleitet ist.“⁸ Deshalb behält die Notwendigkeit einer soliden philosophischen und theologischen Ausbildung oberste Priorität. Eine solche Ausbildung will denjenigen, die an diesem Unternehmen beteiligt sind, helfen, „in ihrem eigenen Glauben gut ausgebildet und über den Glauben anderer gut informiert zu sein.“⁹

32. Je mehr sie ihren eigenen Glauben vertiefen, desto besser werden die Katholiken verstehen, wie sinnvoll, notwendig und wichtig es ist, mit Gläubigen anderer Religionen zusammenzutreffen, und welche Möglichkeiten und Früchte ein solcher Dialog hervorbringen kann.

33. Es lohnt sich, auch für junge Menschen in unterschiedlichen Lebenssituationen eine Ausbildung zum Dialog in Erwägung zu ziehen. Besondere Aufmerksamkeit hat hier den Seminaristen zu gelten, die die Seelsorger von morgen sind. Die örtlichen Erfahrungen der katholischen Kirche in einem bestimmten geographischen, sprachlichen und kulturellen Bereich müssen in dem betreffenden Bildungsprogramm stets berücksichtigt werden.

Aspekte und Praktiken des Dialogs

Formen des interreligiösen Dialogs

34. Das Dokument *Dialog und Verkündigung*¹⁰ benennt vier Arten des Dialogs, die hilfreich sind, wenn die Gesprächspartner über mögliche Formen der Zusammenarbeit nachdenken: den *Dialog des Lebens*, bei dem Menschen bestrebt sind, in offenem und nachbarschaftlichen Geist zusammenzuleben, Freude und Kummer und ihre menschlichen Probleme und Sorgen miteinander zu teilen; den *Dialog des Handelns*, bei dem Christen und Angehörige anderer Religionen ihre jeweiligen religiösen Einsichten nutzen, um sich gemeinsam für eine umfassende menschliche Entwicklung einzusetzen; den *Dialog des theologischen Austausches*, bei dem Fachleute sich bemühen, ihr Verständnis der am Gespräch beteiligten religiösen Traditionen zu vertiefen und die spirituellen Werte des jeweils anderen schätzen zu lernen; und den *Dialog der religiösen Erfahrung*, bei dem Menschen, die fest auf dem Boden ihrer eigenen religiösen Überlieferungen und Überzeugungen stehen, ihren spirituellen Reichtum miteinander teilen.¹¹

Dialog in Wahrheit und Liebe

35. Der umfassendere Zweck des Dialogs besteht darin, aus Liebe an der Wahrheit festzuhalten und damit dem göttlichen Sendungsauftrag zu gehorchen, den unser Herr Jesus Christus der Kirche anvertraut hat.¹²

⁸ PAPST JOHANNES PAUL II., Apostolisches Schreiben *Vita consecrata*, 102.

⁹ PAPST BENEDIKT XVI., *Ansprache an die Teilnehmer der Vollversammlung des Päpstlichen Rates für den Interreligiösen Dialog* (7. Juni 2008).

¹⁰ Vgl. 42.

¹¹ Vgl. PÄPSTLICHER RAT FÜR DEN INTERRELIGIÖSEN DIALOG, *Dialog und Verkündigung*, 42.

¹² Vgl. PAPST BENEDIKT XVI., *Ansprache an die Teilnehmer der Vollversammlung des Päpstlichen Rates für den Interreligiösen Dialog* (7. Juni 2008).

36. „Religiöser Glaube setzt Wahrheit voraus. Wer glaubt, sucht nach der Wahrheit und lebt aus ihr.“¹³ Alle Menschen werden „ihrer Würde gemäß“, weil sie „Personen sind, das heißt mit Vernunft und freiem Willen begabt und damit auch zu persönlicher Verantwortung erhoben, [...] von ihrem eigenen Wesen gedrängt und zugleich durch eine moralische Pflicht gehalten, die Wahrheit zu suchen, vor allem jene Wahrheit, welche die Religion betrifft. Sie sind auch dazu verpflichtet, an der erkannten Wahrheit festzuhalten und ihr ganzes Leben nach den Forderungen der Wahrheit zu ordnen.“¹⁴

37. *Dialog in der Wahrheit* heißt, dass alle Gläubigen den Dialog „nicht nur als ein Mittel zur Förderung des gegenseitigen Verständnisses [...] betrachten, sondern auch als einen Weg, um der ganzen Gesellschaft zu dienen“, indem sie „Zeugnis ablegen von den sittlichen Wahrheiten, die sie mit allen Männern und Frauen guten Willens gemeinsam haben“.¹⁵ Um den Dialog in der Wahrheit zu fördern, sind die Angehörigen der verschiedenen Religionen aufgerufen, die Inhalte ihrer Glaubensüberzeugungen darzulegen. Die vorrangige Sendung der Kirche wird als „Dienst an der Wahrheit“ definiert: „Wahrheit über Gott, Wahrheit über den Menschen und seine geheimnisvolle Bestimmung, Wahrheit über die Welt; eine schwierige Wahrheit, die wir im Worte Gottes suchen“.¹⁶ Diese Wahrheit vollständig und klar verständlich darzulegen ist eine Aufgabe, der die Christen mit Bescheidenheit und Ehrfurcht (vgl. 1 Petr 3,15) und in einer Weise nachkommen müssen, die die menschliche Freiheit nicht herabwürdigt, sondern emporhebt und der ersehnten Glücksfülle näherbringt.

38. Der *Dialog in der Liebe* findet normalerweise in den alltäglichen menschlichen Beziehungen statt. Er erfordert Respekt, Aufmerksamkeit, Freundlichkeit, Vertrauen, Demut, Geduld, Vergebungsbereitschaft, Akzeptanz des anderen als einer Person aus derselben Menschheitsfamilie und schließlich den Wunsch, Freude und Sorge miteinander zu teilen. Die Kirche lehrt, dass „Wahrheit, Gerechtigkeit, Liebe nicht bloß Ideale, sondern Wirklichkeit dichtester Art sind“¹⁷ – eine Wirklichkeit, für die der Christ zu leiden bereit ist. Denn „der Liebesdienst ist für die Kirche nicht eine Art Wohlfahrtsaktivität, die man auch anderen überlassen könnte, sondern er gehört zu ihrem Wesen, ist unverzichtbarer Wesensausdruck ihrer selbst.“¹⁸ Die Liebe Christi drängt die Christen (vgl. 2 Kor 5,14), auch über die Grenzen der sichtbaren Kirche hinaus unterschiedslos auf alle Menschen zuzugehen. Denn die Quelle dieser Sendung ist die Göttliche Liebe, und alle Aktivitäten der Kirche müssen von ebendieser Liebe durchdrungen sein,¹⁹ „die jeden Gläubigen drängt, dem anderen zuzuhören und nach

¹³ PAPST BENEDIKT XVI., *Ansprache bei der Begegnung mit Vertretern von Organisationen für den interreligiösen Dialog in Jerusalem* (11. Mai 2009).

¹⁴ ZWEITES VATIKANISCHES KONZIL, Erklärung *Dignitatis humanae*, 2.

¹⁵ PAPST BENEDIKT XVI., *Ansprache bei der Begegnung mit Vertretern anderer Religionen in Washington* (17. April 2008).

¹⁶ PAPST PAUL VI., Apostolisches Schreiben *Evangelii nuntiandi*, 78.

¹⁷ PAPST BENEDIKT XVI., Enzyklika *Spe salvi*, 39.

¹⁸ PAPST BENEDIKT XVI., Enzyklika *Deus caritas est*, 25.

¹⁹ Vgl. ZWEITES VATIKANISCHES KONZIL, Verordnung *Ad gentes*, 2–5; PAPST PAUL VI., Apostolisches Schreiben *Evangelii nuntiandi*, 26; PÄPSTLICHER RAT FÜR DEN INTERRELIGIÖSEN DIALOG, *Dialog und Mission*, 9.

Bereichen der Zusammenarbeit zu suchen“ und die „die christlichen Partner im Dialog mit den Anhängern anderer Religionen“ ermutigt, „den Glauben an Christus, der »der Weg und die Wahrheit und das Leben« (Joh 14,6) ist, vorzuschlagen, aber nicht aufzuzwingen.“²⁰ Als Spielart des „Dialogs des Handelns“ vollzieht sich der *Dialog in der Liebe* durch verschiedene soziale Projekte im gemeinsamen Einsatz für Gerechtigkeit, Frieden und eine umfassende menschliche Entwicklung. Er ist ein Dienst, eine *Diakonía*, die allen ohne Unterschied angeboten wird.

Dialog und Verkündigung

39. Christus hat seine Kirche ausgesandt (vgl. Mt 28,18–20 und Apg 1,8). Diese Sendung, „eine einheitliche, aber komplexe und ausgeprägte Wirklichkeit“,²¹ drückt sich in vielerlei Formen aus²² und vollzieht sich „durch das Wirken, kraft dessen sie [die Kirche] im Gehorsam gegen Christi Gebot und getrieben von der Gnade und Liebe des Heiligen Geistes allen Menschen und Völkern“ einschließlich der Angehörigen anderer religiöser Traditionen „in voller Wirklichkeit gegenwärtig wird“.²³ Sowohl der Dialog als auch die Verkündigung sind „authentische Elemente des kirchlichen Evangelisierungsauftrags“ und „eng aufeinander hingebordnet, aber nicht gegeneinander austauschbar“.²⁴ Je nach Situation liegt der Schwerpunkt eher auf dem einen oder auf dem anderen Element, doch in der Begegnung mit Andersgläubigen und im Grunde mit allen Menschen müssen Christen immer bestrebt sein, „Jesus Christus besser bekannt und anerkannt zu machen und die Liebe zu ihm zu wecken“.²⁵

Voraussetzungen der Dialogpartner

40. Einige persönliche Eigenschaften und Einstellungen²⁶ qualifizieren in besonderer Weise für den interreligiösen Dialog; dazu gehören: Festigkeit der religiösen Überzeugung; Bereitschaft, Angehörige anderer religiöser Traditionen ohne Anmaßung, Voreingenommenheit oder Engstirnigkeit zu verstehen; echte Liebe; Demut; Klugheit; Ehrlichkeit und Geduld.

41. Um einen aufrichtigen und fruchtbaren Dialog unter Angehörigen verschiedener Religionen zu erreichen, ist es grundlegend, dass alle Seiten nicht nur theoretisch, sondern auch praktisch die unveräußerliche Würde der Dialogpartner und insbesondere ihre Religionsfreiheit respektieren.²⁷

²⁰ PAPST BENEDIKT XVI., *Ansprache an die Teilnehmer der Vollversammlung des Päpstlichen Rates für den Interreligiösen Dialog* (7. Juni 2008).

²¹ PÄPSTLICHER RAT FÜR DEN INTERRELIGIÖSEN DIALOG, *Dialog und Mission*, 13.

²² Vgl. PAPST JOHANNES PAUL II., Enzyklika *Redemptoris missio*, 42–60; PÄPSTLICHER RAT FÜR DEN INTERRELIGIÖSEN DIALOG, *Dialog und Mission*, 13.

²³ ZWEITES VATIKANISCHES KONZIL, Verordnung *Ad gentes*, 5.

²⁴ PÄPSTLICHER RAT FÜR DEN INTERRELIGIÖSEN DIALOG, *Dialog und Verkündigung*, 77.

²⁵ Ebd. Vgl. PAPST JOHANNES PAUL II., Apostolisches Schreiben *Pastores gregis*, 68.

²⁶ Vgl. PAPST PAUL VI., Enzyklika *Ecclesiam suam*, 58–91, 107–108; PAPST JOHANNES PAUL II., Enzyklika *Redemptoris missio*, 56; PÄPSTLICHER RAT FÜR DEN INTERRELIGIÖSEN DIALOG, *Dialog und Verkündigung*, 47–50.

²⁷ Vgl. PAPST BENEDIKT XVI., *Ansprache an die Botschafter der muslimischen Staaten beim Hl. Stuhl und Vertreter muslimischer Gemeinden in Italien* (25. September 2006); vgl. auch DERS., *Generalaudienz* (22. September 2010).

42. Religiöse Identität ist zweifellos eine notwendige Voraussetzung für jeden echten interreligiösen Dialog. Die Erfahrung hat gezeigt, dass der Dialog dem einzelnen Menschen, der in seiner oder ihrer Religion fest verwurzelt ist, eine einzigartige Chance bieten kann, seine religiösen Überzeugungen zu vertiefen und somit leichter zu Wachstum und Reife zu gelangen. Je deutlicher ein Mensch sich seiner oder ihrer Identität bewusst ist, desto eher wird er oder sie den anderen bereichern und selbst bereichert werden.

43. Die wesentlichen Bestandteile der christlichen Identität sind auf der Grundlage der biblischen Lehren und der Tradition im Lauf der Jahrhunderte vom Lehramt der Kirche formuliert worden. Auch das Bewusstsein, der Kirche anzugehören, die Christus als Heilsgemeinschaft gegründet und der er die Aufgabe anvertraut hat, Seine Botschaft der Liebe zu verkünden, ist ebenso wie die Glaubensüberzeugung, dass die Erlösung Christi alle Menschen guten Willens erreichen will, ein wesentlicher Bestandteil der christlichen Identität.

Hindernisse und Gefahren für den Dialog

44. In *Dialog und Verkündigung*²⁸ sind einige der Hindernisse und Gefahren herausgestellt worden, die im interreligiösen Dialog vermieden oder überwunden werden müssen. Es scheint sinnvoll, sie an dieser Stelle noch einmal zu erwähnen und zu ergänzen.

45. Christus mit *mangelnder Begeisterung* zu bezeugen und zu verkündigen und *den Dialog an die Stelle der Verkündigung zu setzen* gefährdet den Evangelisierungsauftrag der Kirche.

46. Damit in Zusammenhang steht der Irrtum des *Relativismus*, der einen Dialogpartner dazu verleitet, die religiösen Wahrheiten auf bloße individuelle Ansichten zu reduzieren und zu denken, eine Religion sei so gut wie die andere. Dies ist eine Frucht der „Mentalität des Indifferentismus“.²⁹ Papst Paul VI. lehrt: „Das Apostolat darf keinen doppeldeutigen Kompromiss eingehen bezüglich der Prinzipien des Denkens und Handelns, die unser christliches Bekenntnis kennzeichnen.“³⁰

47. Relativismus kann auch zu *Synkretismus* führen, das heißt zu einer Vermischung der Bestandteile und insbesondere der Lehren und Praktiken verschiedener Religionen.

48. *Irenismus*, ein ungeordneter Versuch, durch die Beseitigung von Unterschieden um jeden Preis Frieden herzustellen, ist „im Grunde nichts anderes als Formen des Skeptizismus gegenüber der Kraft und dem Inhalt des Wortes Gottes, das wir verkünden wollen.“³¹

²⁸ Vgl. 51–54.

²⁹ KONGREGATION FÜR DIE GLAUBENSLEHRE, Erklärung *Dominus Iesus*, 22.

³⁰ PAPST PAUL VI., Enzyklika *Ecclesiam suam*, 88.

³¹ Ebd.

49. In einer zunehmend säkularen Welt besitzen immer mehr Menschen ein *nicht hinreichend fundiertes Wissen über ihren eigenen Glauben*. Wenn sie die Lehren ihrer Religion nicht sehr gut kennen und dennoch versuchen, sich am interreligiösen Dialog zu beteiligen, können sie unter Umständen dadurch Verwirrung stiften, dass sie den andersgläubigen Dialogpartnern unpräzise Informationen liefern.

50. *Ungenügende Kenntnis von und fehlendes Verständnis für den Glauben und die Praxis anderer Religionen* können ebenfalls im Dialog zu Schwierigkeiten führen. Auch wenn von einem Gesprächspartner nicht erwartet wird, dass er in Bezug auf die Lehren der Religion des anderen Experte ist, muss man sich dennoch bemühen, die Überzeugungen des Dialogpartners wenigstens in ihren grundlegenden Aspekten zu verstehen.

51. *Selbstzufriedenheit* ist ein weiteres Hindernis für den Dialog. Christen wissen, dass alle religiöse Wahrheit in Christus ist. Gleichwohl ist jemand, der die positiven Elemente in anderen Religionen – als Denkmäler der menschlichen Suche nach Gott – nicht zu schätzen weiß, sicherlich nicht als Gesprächspartner für den interreligiösen Dialog geeignet.

52. *Mangelnde Offenheit und das Bestreben, die Glaubenthemen, die zur Diskussion stehen, einzuschränken*, können den interreligiösen Dialog zu einer vergeblichen Übung werden lassen. Eine solche Herangehensweise kann den Eindruck erwecken, dass man sich „um des Treffens willen trifft“, ohne echte Brücken des wechselseitigen Verständnisses und der Zusammenarbeit schlagen zu wollen.

53. Wer den Dialog zu persönlichen, politischen oder wirtschaftlichen Zwecken *instrumentalisiert*, missbraucht ihn.

54. Obwohl die katholische Kirche sich seit Jahrzehnten offiziell im interreligiösen Dialog engagiert, gibt es noch immer Menschen, die den Motiven ihres Zugehens auf andere misstrauen. Wo kein wechselseitiges Vertrauen besteht, ist der interreligiöse Dialog schwierig zu führen.

SCHLUSSFOLGERUNG

Es liegt in der Natur des interreligiösen Dialogs, dass er sich örtlichen Kulturen, Traditionen, Sprachen und Weltanschauungen anpasst. Mit ihnen müssen die Dialogpartner ebenso vertraut sein wie mit den örtlichen Sensibilitäten und Befindlichkeiten, um die sinnvolle Begegnung und Zusammenarbeit besser fördern zu können. Angesichts der Vielzahl von interreligiösen Initiativen in jüngster Zeit ist Urteilsvermögen gefragt. Es bedarf einer soliden theologischen Ausbildung und Information, die beide wichtige Grundlagen des richtigen Urteilsvermögens sind. Katholiken, die sich im interreligiösen Dialog engagieren, werden hiermit ermutigt, auf den in diesem Büchlein ausgesprochenen Empfehlungen aufzubauen und diese unter Berücksichtigung ihres örtlichen Kontexts im Licht und im Geist der Lehre der katholischen Kirche umzusetzen.

Rom, den 19. Mai 2014

JEAN-LOUIS KARDINAL TAURAN

Vorsitzender

PATER MIGUEL ÁNGEL AYUSO GUIXOT MCCJ

Sekretär